

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

### III. Vermischtes

### . III.

#### Vermischtes.

---

*Aus dem „Journal des Haras.“* Dieses französische, der Pferdezucht gewidmete Journal scheint der Homöopathie sehr günstig. Im Novemberheft 1834 wird angezeigt, dass Dr. GUEYRARD mehrere glückliche Kuren an rotzigen Pferden vollbracht habe. Nur bei solchen Pferden, wo die Vitalität so gesunken sei, dass man an gar keine Reactionsfähigkeit mehr denken darf, sei es erlaubt, am Gelingen der Kur zu verzweifeln. — In dem Aprilhefte 1835 des Journal des Haras lesen wir einen Aufsatz über homöopathische Thierarzneikunde. Der Redacteur en chef des Journal des Haras führt zuerst einen Auszug aus einer Leçon von Dr. SIMON an, um seinen Lesern im Umriss zu zeigen, was die Sache bedeute. Es folgt dann ein Brief von einem Capitaine Instructeur des 10. Cuirassierregiments in Vesoul \*); hier wird angezeigt, dass Herr LEBLANC, Veterinärarzt des 10. Cuirassierregiments sehr glückliche Heilungen bei rotzigen Perden verrichtet habe. — Im September 1834 hatte jenes Cuirassierregiment fünf mit dem Wurme (Farcin) und 15 mit dem Rotze be-

---

\*) S. Hygea III. p. 308.

haftete Pferde; letztere waren verschiedenen Alters, von 4 — 12 Jahren. Von diesen 15 rotzigen Pferden waren einige schon im dritten Stadium der Krankheit: Geschwüre auf der weissgelben Schleimhaut; Ausfluss eines dicken Eiters, u. s. w. Einige waren schon 8 Monate in der Infirmerie. Man hatte bereits alle erdenklichen Mittel vergebens angewendet, und man war schon im Begriffe, die Pferde todt zu schiessen, als der Thierarzt **LEBLANC**, in seiner „fanatischen Liebe für seine veterinärischen Pflichten“ noch die homöopathische Methode anwenden zu wollen ankündigte. — Von den 15 rotzigen Pferden sind 14 geheilt worden, und nur eins ist crepirt (an einer Complication mit Lungentuberkeln). Die Wurmigen (Farcineux) heilten alle binnen 20 — 30 Tagen durch die homöopathische Heilmethode \*).

Herr **CRÉVAUX**, Escadronchef, die Herren **LABLANCHE** und **MOYNIER**, Lieutenants, verdanken dieser neuen hilfreichen Methode die Erhaltung dreier schönen und jungen Pferde; fünf andere Pferde von der letzten Remonte verdanken ebenfalls ihre Heilung vom Wurme an den Extremitäten, binnen 25 Tagen, der Homöopathie, und der Geschicklichkeit und dem unermüdeten Eifer des Thierarztes **LEBLANC**.

Den letzten §. wollen wir zum Theil übersetzen; denn es ist ein Beitrag zur Leidensgeschichte der Thierheit.

„Als Instructeur en chef war ich im Stande, das gewöhnliche Traitement der rotzigen Pferde zu beobachten. 1829, im Lager zu Luneville, waren 17 Cavallerieregimenter beisammen. Es wurden damals 400 Pferde am Rotze krank. In meiner und in 17 Regimentsthierärzte Gegenwart war ich gezwungen, 300 der schönsten Pferde niederstechen zu lassen. Ich glaube, wenigstens hoffe

\*) Die Mittel sind nicht angegeben, scheint auch, da das Journal des Haras für Nichtärzte bestimmt ist, gut zu seyn.

ich, dass  
zu bringet  
alles Lo  
— Dr.  
von der H  
stellte und  
sie wieder  
eine golde  
der gegen  
welche F  
hat man  
gelangen  
den, dass  
jede and  
gesetzt v  
— Con  
und Engl  
versamme  
ren etc.  
Verein ge  
der Stadt  
zusammen  
fassen.  
Homöopa  
Prüfung  
Versamm  
bereitung  
Was sage  
Zu bedau  
land, die  
Anhänger  
jeder frei  
Dies ist  
\*) Ich wer  
\*) Es ist

ich, dass die Homöopathie uns in Zukunft, solche Opfer zu bringen, entheben wird. — Herr LEBLANC verdient alles Lob und die Unterstützung der Regierung.“

— Dr. SCHELTEMA zu Arnheim in Geldern hat die von der Harlemer Gesellschaft der Wissenschaften gestellte und zuerst nicht gelöste Preisfrage, nachdem sie wiederholt gestellt worden, gelöst; der Preis war eine goldene Medaille. Die Frage hiess: „Wie ist der gegenwärtige Zustand der Homöopathie beschaffen? welche Folgen von dieser Heilmethode vorauszusehen hat man Grund? Ist es wahrscheinlich, dass sie dahin gelangen werde, eines Tages würdig erachtet zu werden, dass man sie ganz oder theilweise befolge, indem jede andere bis daher geltende Heilmethode bei Seite gesetzt wird? \*).

— *Congrès méridional.* — Gleichwie in Deutschland und England sich alljährlich die Naturforscher und Aerzte versammeln, um über Dinge ihres Faches zu discutiren etc., so hat sich auch in Frankreich ein jährlicher Verein gebildet, zunächst um die literarische Hierarchie der Stadt Paris zu lähmen. Man kommt in Toulouse zusammen, und der Verein soll nur Südfrankreich umfassen. Auf der Versammlung von 1834 kam auch die Homöopathie zur Sprache, man hielt sie einer ersten Prüfung (*examen sérieux*) für würdig, und auf der Versammlung von 1835 soll sie, nach geschehener Vorbereitung, förmlich zur Sprache gebracht werden \*\*). — Was sagen unsere deutschen Schriftgelehrten dazu? Zu bedauern ist nur, dass in Gallien, wie in Deutschland, die meisten Anhänger der Homöopathie steife Anhänger der Vorschriften des Organons sind, und jeder freien und selbstständigen Bewegung abhold. Dies ist der Anerkennung der Homöopathie gerade in

\*) Ich werde die Lösung der Preisfrage zu erhalten suchen. Dr. Gr.

\*\*) Es ist nicht zur Kenntniss des Ref. gekommen, ob dies geschah.

Dr. Gr.

Frankreich sehr nachtheilig, wo das Lächerliche ein Haupthebel gegen die Homöopathie ist.

— Neulich ist hier ein kleines Buch erschienen: „homöopathische Versuche am Krankenbette,“ von Dr. FAUGEL, Stadtphysikus zu Fredericia (in Dänemark). Es enthält 173 Krankheitsgeschichten, allein sie sind nur wenig werth, da sie oberflächlich beschrieben sind. — Ich gebe alle Arzneien zu ganzen Tropfen, und recht oft von Tinct. fortis; ich kann davon keine üblen Folgen sehen. — Der Quacksalber PAPST, über den Sie mich fragen, hat ehemals Chirurgie studirt, aber seinen Cursus nicht vollendet, und ist ein Mensch ohne die allernothwendigsten Kenntnisse \*). — (Aus einem Schreiben des dänischen Marinedivisionsarztes Dr. HAHN an Dr. GRIESSELICH.)

— Dr. PITSCHAFT erwähnt aus dem „Dioskorides“ der gebratenen Leber des wüthenden Hundes gegen den Tollen-Hunde-Biss, gebratener Regenwürmer gegen Spulwürmer (in früher Zeit) etc., und meint schäkernd, das wäre „ja auch Similia Similibus.“ (HUFEL. Journal, April 1835). Die LUX-GROOS'sche Isopathik ist eine alte Neuigkeit, aber die PITSCHAFT'schen „Similia“ sind gerade so Similia, wie Perückenmacher und Schornsteinfeger. (Cfr. LICHTENBERG's verm. Schr.)

— Zu Gröningen in Holland soll demnächst, unter der Redaction der Herren DD. BLECKRODE und SCHÖNFELD, eine Zeitschrift für Homöopathie herauskommen.

— In dem Boletin de medicina ciurgia y farmacia (spanische Zeitschrift für Medizin etc.) ist unlängst auch die Rede von der Homöopathie gewesen. (Aus der liter. Beilage zur Preuss. Staatszeit., Jan. 1836,

\*) Von diesem PAPST las man 1834, er sei wegen homöopathischer Pfscherei zu Zuchthausstrafe condemnirt worden, und die Herren Allopathen knüpften an diese päpstliche Iguoranz allerlei Folgerungen. Es gibt allerdings solcher Päpste nicht wenige — auch bei uns — sie sind eine Schande für die Heilkunst.

Dr. Gr.

Nr. 10). Wie d  
ohne Zweifel so  
Gründen nicht

— Oessentliche  
(Verf. des Hand  
Vereine für Hom  
sehensten Aerzt  
ob auch die vo  
sagt.

— Einem Arz  
von dem Medizi  
dern von dem  
stalt, der er vo  
deln. — Wir  
ganz den Aus  
säure (Staatsr  
Staatsrath Jo  
tocolle über  
übung der H  
rung werde  
überlassen.“

— Einer  
1836) zufol  
Methode, „  
lichen Fällen  
wird sie jetz  
ist die Mas  
der Präsiden  
die Assessor  
je nun, da  
geben — !!

— In En  
pathy,“ vor

HYGRA, BA

Nr. 10). Wie die Rede war, ist nicht angegeben — ohne Zweifel schlecht — und das soll uns aus vielen Gründen nicht Wunder nehmen!

— Oeffentlichen Nachrichten zufolge sind durch JAHR (Verf. des Handb. der Hauptanzeigen etc.) in Belgien Vereine für Homöopathie gegründet worden; die angesehensten Aerzte sollen sich angeschlossen haben — ob auch die von dem Medizinalcollegium ist nicht gesagt.

— Einem Arzte im Grossherzogthum Baden ist neulich von dem Medizinalcolleg (nicht von dem belgischen, sondern von dem badischen) *verboten* worden, in der Anstalt, der er vorsteht, Kranke homöopathisch zu behandeln. — Wir finden das überaus zweckmässig, und ganz den Aussprüchen der Herren Regierungscommissäre (Staatsminister von TÜRKHEIM, Excellenz, und Staatsrath JOLLY) in der zweiten Kammer (s. die Protocolle über die Verhandlungen, bezüglich der Ausübung der Homöopathie) angemessen: „Die Regierung werde die Sache ihrer eigenen freien Entwicklung überlassen.“

— Einer Nachricht im „Schwäbischen Mercur“ (Jan. 1836) zufolge, ist die Anwendung der homöopathischen Methode, „als mindestens problematisch,“ bei gerichtlichen Fällen in Baiern verboten worden. Wahrscheinlich wird sie jetzt weniger problematisch werden, und deshalb ist die Maassregel überaus klug. Wo der Aderlass der Präsident, Blutegel die Räthe, und Schröpfköpfe die Assessoren des medizinischen Gerichtshofes sind — je nun, da kann's ja nichts Problematisches mehr geben — !!

— In England erschien: „Observations on homöopathy,“ von BROAKES.